

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 45 (1953)
Heft: 1

Artikel: Preise und Löhne in Moskau
Autor: Bardach, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-353572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

glaube nicht, daß die jetzige Krisenatmosphäre in den Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, zu der sich die politische Spannung eines Wahljahres gesellt, der richtige Augenblick für eine gründliche und leidenschaftslose Ueberprüfung der Sachlage auf dem Gebiet der Arbeitsgesetzgebung ist.» ... «Es ist nicht der Augenblick für einen endgültigen Beschluß in einer der heikelsten Fragen, die sich für unsere Generation stellt.» ... «Keiner von uns kann die richtige Antwort auf die grundlegende Frage geben, wie die Produktion fortgesetzt und gleichzeitig unter möglichst geringer Beeinträchtigung unserer grundlegenden Freiheiten eine Einigung erzielt werden kann.»

(Schluß in der nächsten Nummer.)

Preise und Löhne in Moskau

Wie lebt man und was verdient man in Moskau?

Der französische Publizist *R. Delprat* hat im April dieses Jahres an der Internationalen Wirtschaftskonferenz in Moskau teilgenommen und seinen Aufenthalt, soweit es unter den sowjetischen Verhältnissen möglich ist, dazu benützt, die Lebensverhältnisse an Ort und Stelle kennenzulernen. Wenn auch Delprat zur christlichen Linken in Frankreich gehört, die in ihrer naiven Ehrlichkeit das Nebeneinanderbestehen des bolschewistischen Staatskapitalismus und des westlichen Privatkapitalismus für möglich hält, so bieten die Ergebnisse seiner Beobachtungen ein Bild, das uns die tatsächlichen Verhältnisse zeigt, und nicht errechnete Kombinationen.

Gleich zu Beginn des Berichtes spürt man die Ehrlichkeit Delprats, der uns erklärt, daß der offizielle Wechselkurs 1 Rubel = 85 französische Francs dem tatsächlichen Wert des Rubels nicht entspricht, daß vielmehr der im Schwarzhandel gebräuchliche Kurs 1 Rubel = 20 bis 25 französische Francs der *wirkliche* Wert des Rubels ist. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir also, daß es in Moskau einen Schwarzen Markt gibt. Bekanntlich bilden sich schwarze Märkte dort, wo ein Warenmangel herrscht. Es sei noch bemerkt, daß Delprats Angaben sich auf die Periode nach der Preissenkung beziehen, die am 1. April 1952 erfolgt ist.

Die Lebensmittelkosten

Trotz aller Bemühungen konnte Delprat keine *offiziellen* Angaben über die Lebensmittelpreise erhalten. Seine Ausführungen stützen sich auf die Feststellungen, die er selbst an Ort und Stelle vorgenommen hat.

Eine vierköpfige Familie (2 Kinder) braucht zum Lebensunterhalt monatlich 60 Kilo Roggenbrot, 4 Kilo Kristallzucker, 60 Kilo Kartoffeln, 2,25 Kilo Butter und Oel, 6,5 Kilo Fleisch und Fisch und 120 Gramm Tee. Für diese dürftige und primitive Ernährung müssen monatlich 411 Rubel ausgegeben werden.

Da aber ein erwachsener Mensch 2500 bis 2800 Kalorien braucht, muß der Verbrauch von Butter, Fleisch und Fisch, insofern man das Geld dazu hat, um einen Drittel vermehrt werden. Die vierköpfige Familie muß in einem solchen Falle 500 Rubel für ihre Ernährung monatlich ausgeben.

Soll diese Familie statt Roggen-, Weißbrot, mehr Gemüse, weniger Kartoffeln verbrauchen und genügend Milch genießen können, muß sie monatlich 719 Rubel für Lebensmittel ausgeben.

Wenn sie aber eine nach Moskauer Begriffen ein wenig verfeinerte Lebenshaltung haben will, mehr Fett-, Fleisch- und Milchprodukte verzehren soll, muß sie 841 Rubel ausgeben.

Wenn diese Familie den Lebensstandard eines Arbeiters in der Pariser Region erreichen soll, braucht sie in Moskau für die gleiche Menge und gleiche Qualität der Lebensmittel 1210 Rubel, wobei die in Paris konsumierten Schokolade und Wein durch Tee und einen halben Liter Wodka vertreten würden.

Um aber in Moskau den Lebensstandard einer Pariser Familie zu erreichen — einer Pariser Arbeiterfamilie —, die ja noch keineswegs an den Lebensstandard eines schwedischen oder Schweizer Arbeiters heranreicht, müssen Mann und Frau in qualifizierter Arbeit stehen und die Normen *übererfüllen*, das heißt sie müssen im Hetztempo *länger als acht Stunden täglich* arbeiten. Um den mittleren Lebensstandard halten zu können (841 Rubel), muß der Mann in qualifizierter Arbeit stehen, und die Frau muß ebenfalls arbeiten. Arbeiten der Mann oder die Frau nicht in einem Schwerpunkt und können die Normen nicht erreichen, können sie sich nur die sehr primitive Ernährung leisten. Da diese Lohnstufe nur Ausgaben von 500 Rubel monatlich für Lebensmittel ermöglicht, ist die Mehrheit der Arbeiter, die in den mechanisierten Betrieben tätig sind und die zumeist Hilfsarbeiter sind, auf diese primitive Lebensweise angewiesen.

Die im Produktionsprozeß stehende Frau kann ihre Kinder unter sieben Jahren in einer Krippe oder im Kindergarten unterbringen. Betriebe mit einer 500köpfigen Belegschaft müssen Krippen oder Kindergärten unterhalten. Auf je 100 Arbeiter gibt es 15 Plätze für Kinder. Die Frau muß hierfür 35 bis 100 Rubel monatlich zahlen. Sie kann auf diese Weise nicht viel ersparen.

Delprat war während einer internationalen Konferenz in Moskau.

Die Russen zeigen bei solchen Gelegenheiten den ausländischen Gästen stets alles Schöne und Gute. Was sich hinter dieser Fassade verbirgt, ist sehr enttäuschend.

So konnte Delprat während seines Aufenthaltes im Moskauer Lebensmittelmagazin «Gastronom», wo alles zu haben ist, bemerken, daß die Leute sich dort drängten, weil die Preise der notwendigen Lebensmittel um 12 bis 15 Prozent, für Früchte und Geflügel um über 10 Prozent gesenkt wurden.

Außerhalb des Zentrums gibt es verschiedene Läden, wie Bäckereien, Milchläden, Comestibles. Sie sind aber viel bescheidener als die Läden des «Gastronom», wo alles, auch sozusagen Luxuswaren, zu haben ist. Auch Eisen-, Kurzwaren-, Juwelen- und Konfektionsgeschäfte, Stoff- und Strumpfhandlungen usw. sind genügend zu finden.

Hier einige Lebensmittelpreise:

	Pro Kilo in Rubeln
Roggenbrot	1.50
Weizenbrot I	3.40
Biskuits	11.30
Schweinefleisch	21.90
Rindfleisch (Braten)	17.60
Salzheringe	18.40
1 Liter Milch	2.10
1 Dose Kondensmilch	5.20
Butter	27.32
Käse (50% Fettgehalt)	28.80—36.90
Margarine	16.90
Schweineschmalz	27.70
Tee	103.50
1 Zitrone	4.50
Gewöhnliche Schokolade	130.—
Stückzucker	19.—
½ Liter Bier	2.60—6.20
½ Liter Wodka	24.50—27.70
1 Flasche Wein	14.25
Aepfel	2.15

Am *Kolchosenmarkt*, wo die Kollektivbauern ihre vom Ablieferungszwang nicht erfaßten Waren frei verkaufen, gibt es keine festen Preise. Der Kolchosenmarkt hat das Aussehen eines provinziellen Marktes. Für die Benützung der Verkaufszelte müssen die Bauern Miete zahlen. Rundherum stehen die kleinen Baracken des zentralen Moskauer Handelstrusts «Mostorg».

Die Preise am Kolchosenmarkt sind nicht viel höher als in den staatlichen Läden. Ein Dutzend Eier kostet 10 Rubel, ein Kilo Kartoffeln 1.50 Rubel, 1 Kilo Honig 22 Rubel. Der tägliche Umsatz beträgt im Sommer 80 bis 100 Tonnen, im Winter bis 200 Tonnen.

Andere Warenpreise in den staatlichen Läden

Ein Damenkleid nach Maß 150 bis 300 Rubel, ein Tailleur 1507 Rubel, eine gestickte Seidenbluse 181 Rubel, ein Silberfuchs 1045 bis 2500 Rubel, Damenstrümpfe 245 bis 493 Rubel, Männerschuhe

mittlerer Qualität 266 Rubel, Baumwollsocken 11 bis 14 Rubel, ein Popelinehemd 81.50 Rubel, besserer Qualität 121 Rubel, Regentmäntel 320 bis 720 Rubel, 20 Stück mittlerer Zigaretten 2.70 Rubel, ein Wassertopf aus Email für 2 Liter 25.90 Rubel, 1 Gasrechaud mit zwei Flammen und einer Backröhre 302 Rubel, 1 Fiberhandkoffer mittlerer Qualität 262 Rubel, 1 Lederaktenmappe mittlerer Qualität 186 Rubel, 1 billige Armbanduhr 340 Rubel, 1 Fahrrad 687 Rubel, ein Rundfunkapparat billigster Qualität 670 Rubel.

Der «Univermag» (Universalmagazin) verkauft alles. Lange vor Eröffnung stehen die Einwohner Moskaus Schlange. Die Lebensmittelgeschäfte des «Gastronom» und die Läden des «Univermag» sind von 9 bis 24 Uhr, an Sonntagen von 9 bis 20 Uhr geöffnet.

Eine Metrokarte kostet 0.50 Rubel, eine Kinokarte 1 bis 6 Rubel, eine Theaterkarte 5 bis 33 Rubel.

Die Wohnungsfrage

Die Wohnungsmisere soll sich in Moskau wenig gebessert haben. Durchschnittlich entfallen jetzt 8 Quadratmeter auf den Kopf, vor dem Krieg waren es nur 7 Quadratmeter. Neben Neubauten stehen alte, baufällige Häuser, auch Holzhäuser, die nach dem Plan schon längst hätten niedergerissen und an ihrer Stelle neue aufgebaut werden sollen. Die Mieten sind billig, der Preis für 1 bewohnten Quadratmeter ist 1.20 Rubel und wird für Witwen und Kriegsbeschädigte auf 0.80 Rubel herabgesetzt. In einem Neubau, der nach Moskauer Begriffen jeglichen Komfort hat, kosten drei Zimmer mit Küche, Bad und Zubehör einschließlich Licht, Gas und Elektrizität 125 Rubel im Monat. Aber sehr viele Familien müssen, da der Wohnungsmangel sehr groß ist, die Wohnung mit noch andern Mietern teilen. Ihre Mieten sind natürlich viel niedriger.

Andere Ausgaben

Für Kleidung, Tabak, Theater, Touristik kann nur der Rest des Lohnes verwendet werden, der nach Bezahlung der Lebensmittel verbleibt. Da die Löhne differenziert sind, ist auch die Kleidung verschieden. Die außerhalb des Zentrums wohnenden Arbeiter, besonders die an der Peripherie wohnenden, meist nicht qualifizierten Arbeiter, sind viel schlechter gekleidet als jene des Zentrums. Im Zentrum wohnt ja hauptsächlich die höhere Bürokratie. Die Kleidung ist viel teurer als in Paris. Einige Preise haben wir oben angegeben.

Von andern Ausgaben sind zu erwähnen: die Einkommenssteuer, der Gewerkschaftsbeitrag (1 Prozent des Lohnes) und die staatlichen Anleihen (die drei bis vier Wochenlöhne ausmachten).

Die Zugehörigkeit zur Gewerkschaft ist nicht obligatorisch, aber der gewerkschaftlich nicht organisierte Arbeiter erhält im Krankheitsfalle nur die Hälfte des Taglohns. Die Anleihen werden jedes Jahr ausgeschrieben. Die Anleihe vom Jahre 1952 ergab 35 Milliarden Rubel. Die Anleihe trägt keine Zinsen, gewährt aber gewisse Vorteile. Für die Anleihe werden monatliche Vorauszahlungen, und zwar 10 Prozent vom Lohn, abgezogen.

Familienzulagen erhalten Familien, die mindestens vier Kinder haben. Die Beiträge für die Sozialversicherung zahlt der Betrieb. Sie sind im Lohnfonds mit 6,4 Prozent veranlagt, um die also der Arbeitslohn gekürzt ist. Die Beiträge machen zwischen 4,1 und 9 Prozent aus, je nach dem Beruf. So zahlt sie der Arbeiter nicht direkt, aber indirekt. Den Gesundheitsdienst besorgt der Staat und deckt die Kosten aus dem Lohnfonds.

Die Löhne

Die Lohnsätze sind für ganz Rußland die gleichen. Nur die Prämien, die für die Entlohnung eine große Rolle spielen, sind regional verschieden. Der Grundlohn eines nichtqualifizierten Arbeiters beträgt pro Stunde 2 bis 3 Rubel; die Löhne der qualifizierten Arbeiter sind verschieden. Die gut bezahlten Mechaniker haben einen Stundenlohn von 3 bis 8,4 Rubel. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 48 Stunden. Um die Normen zu erreichen, muß aber länger gearbeitet werden. Zu den Grundlöhnen kommen die Prämien, die 70 bis 80 Prozent des Lohnes, je nach den Leistungen, ausmachen können. Sie werden aus der Hälfte des Direktorenfonds bezahlt, dem 25 bis 75 Prozent des im Betrieb durch Uebererfüllung des Planes erzielten Gewinnes zufließen. Die andere Hälfte des Direktorenfonds ist für die sozialen Institutionen reserviert. Die Höhe der Prämien richtet sich nach dem Industriezweig. Erreicht ein Arbeiter in einer wichtigen mechanischen Werkstätte 110 Prozent der Normen, erhält er einen 50prozentigen Zuschlag auf die Mehrleistung von 10 Prozent. Wenn er 120 Prozent der Normen erreicht, bekommt er das um 75 Prozent erhöhte Salär auf das Mehr von über 110 Prozent. Erzielt er mehr als 125 Prozent, wird ihm ein 100prozentiger Zuschlag auf das Mehr von über 125 Prozent ausbezahlt. Welche raffinierte Ausbeutung in der Uebererfüllung der Normen liegt, braucht nicht betont zu werden. Die Uebererfüllung der Normen ist die Hauptursache dafür, daß die russischen Arbeiter kein hohes Alter erreichen.

Eine spezialisierte Hilfsarbeiterin verdient monatlich 600 Rubel, eine Putzfrau im Theater 500 Rubel. Zieht man von diesem Lohn die notwendigen Lebensmittelausgaben ab, bleibt natürlich für die andern Ausgaben sehr wenig.

Männer, welche das 60. Lebensjahr erreichen, und Frauen, die das 55. Jahr zurückgelegt haben, erhalten eine Altersrente von 50 Prozent ihres mittleren Lohnes, wenn sie 20 Jahre berufstätig waren.

Zusammenfassend ist zu sagen: Der Lebensstandard hat sich wohl in Moskau, aber nicht in ganz Rußland, gehoben. Aber diese Besserung erfolgt durch Uebererfüllung der ununterbrochen erhöhten Normen. Die Folge dieser Ausbeutung ist die frühe Sterblichkeit. Dabei darf nicht übersehen werden, daß der Kreml die Ostblockländer und die Ostzone ausplündert und daß davon die Moskauer Bevölkerung profitiert.

M. Bardach.

Buchberatung

Hundertfünfzig Jahre Georg-Fischer-Werke, 1802—1952

Dieses bereits seit Monaten vorliegende Werk bildet gewissermaßen den Eckstein in der von dem großen Schaffhauser Stahlwerk aus Anlaß seines hundertfünfzigjährigen Bestehens herausgegebenen Schriftenreihe, da es das jubelnde Unternehmen selber zum Gegenstand der Darstellung hat, während die andern Publikationen nur Details aus seiner Geschichte behandelten. Das sich wiederum durch Gediegenheit der Ausstattung auszeichnende Werk zerfällt in einen allgemeinen und einen speziellen Teil. Der erste Teil schildert die heutige Bedeutung des Unternehmens und dessen Werdegang seit seiner Entstehung, der zweite Teil dessen technische, kommerzielle und finanzielle sowie die personelle und soziale Seite und gibt zum Schluß einen kurzen Ueberblick über die auswärtigen Werke.

Die Publikation baut in ihrem geschichtlichen Teil auf früheren Darstellungen auf, benutzt aber zugleich die Ergebnisse neuester Studien über die Anfänge der Werke im 19. Jahrhundert, die insbesondere das bisherige Bild des Gründers *Johann Conrad Fischer* in wesentlichen Punkten korrigieren. Noch in der Festschrift zum dreißigjährigen Jubiläum der Aktiengesellschaft im Jahre 1926 wurde dieser als ein etwas schrullenhafter Erfinder geschildert, der «halb noch im 18. Jahrhundert mit seinen naturwissenschaftlichen Spekulationen und Theoremen verankert, halb dem neuen Industriezeitalter angehörig war», dessen Werk deshalb «von zwiespältigem und unentschiedenem Charakter blieb». Offenbar hatten sich die Verfasser jener Festschrift nicht einmal die Mühe genommen, die gedruckt vorliegenden und jetzt verdienstlicherweise von den Fischer-Werken neu herausgegebenen Tagebücher dieses Mannes zu lesen, da sie sonst zu einem total entgegengesetzten Urteil hätten gelangen müssen. Tatsächlich erweist sich *Johann Conrad Fischer* darin als eine überaus weitblickende Persönlichkeit, die sich nicht nur aufs Erforschen, sondern auch aufs Erobern von Märkten verstand und schon zu Lebzeiten die heutige expansive Entwicklung der heutigen Fischer-Werke über die Landesgrenzen hinaus vorwegnahm.

Johann Conrad Fischer war, so wird ihm heute bezeugt, der erste, der auf dem europäischen Kontinent die Produktion von gegossenem Stahl aufnahm und ihn 1805 in den Handel brachte. Auch stellte er im Jahre 1814 erstmals aus Kupfer und Stahl den sogenannten «gelben Stahl» her, der härter, von geringerem Gewicht und magnetisch war und mit dem sich *J. C. Fischer* einen solchen Namen machte, daß ihn im selben Jahr der russische Zar *Alexander I.* mit der Großfürstin *Katharina* im Schmelzwerk im Mühlental aufsuchte. Schon drei Jahre